

# Alle wollen den Agentenausweis

**WEISSLINGEN.** Wenn die Bande Silberbüx loslegt, bewegen sich nicht nur die Stimmbänder der Kinder, sondern auch ihre Arme, Beine und Hirnzellen. Das neue Programm «Uf em Sprung» hilft den Kleinen, sich abzugrenzen von Forderungen der Grossen.

KONI ULRICH

Kinderkonzerte finden gern am Mittwochnachmittag statt, weil da schulfrei ist. Der Ausgang am Abend ist ja doch eher den Erwachsenen vorbehalten. So kommen die Kleinen in Scharen in den Widum-Saal in Weisslingen angereist, die meisten von Müttern oder Omas begleitet. Die Väter, so nehmen wir an, sind am Arbeiten. Drei von ihnen haben es trotz allem geschafft. Und was wird gemeinsam besungen?

Zum Beispiel das lockere Schulschwänzen. Die geheime Waldhütte, die niemand finden darf, und das holde Agentenleben. Die Mutprobe, bei der es gilt, die Hand ins Feuer zu legen. Oder die schleimige Schnecke abzuschlecken. Oder mit nacktem Fuss miten in den dampfenden Pferdeapfel zu treten. Als Belohnung für gutes Abschneiden lockt die authentische Agentenausweiskarte. Mit so frechen Ideen haben die vier Musiker der Silberbüx sowohl die Kleinen wie deren Begleitung schnell im Sack. Die Party ist schon nach wenigen Liedstrophen los.

## Sprung und Boden

Allerdings, jeder Sprung landet irgendwann wieder auf dem Boden. Ob dann zu Hause oder schon auf dem Heimweg ein paar Dinge ins rechte Licht gerückt werden müssen, darf die Band nicht stören. Im Gegenteil: Finden nach dem Konzert klärende Gespräche statt, kann die Silberbüx von sich behaupten,



Die Geheimbande Silberbüx in Aktion im Widum-Saal: Gesang, Pantomime und jede Menge kniffliger Aufgaben für das junge Publikum. Bild: Jonas Graf

sie angeregt zu haben. Und zwar gut versteckt in der vollen Stunde bester Unterhaltung, welche das Quartett auf der Bühne nonstop bietet.

Nach ihrer ersten CD-Produktion «Gheim isch gheim», die vor zwei Jah-

ren mit dem «Goldige Chrönl» ausgezeichnet wurde, servierte die Silberbüx nun in Weisslingen ihr zweites Programm «Uf em Sprung», das daran festhält, dass man als Bande gegenüber Erwachsenen Geheimnisse wahr.

«Jetzt müesst ich i de Mathi sii», heisst es also, wenn sich die vier Geheimbündler in der gut getarnten Waldhütte treffen, wo sie «nume das mached, wo öis gfallt». Was Frau Bürgi, die Lehrerin, natürlich alles andere als

freut, entlockt den Erwachsenen im Publikum ein Schmunzeln. Die Baumhütte, der Wald mit all seinen Rätseln, die wilde Natur mit ihren Gerüchen, das zieht als Freiraum für die Kinder heute genauso wie gestern. So ist es nur logisch, dass sich nach der Vorstellung eine lange Schlange von Möchtegern-agenten bildet. Sie alle schielen auf die Beige von Agentenausweisen. Diese werden all jenen abgegeben, welche zuvor die mehrfache Mutprobe mit Brauvorbestanden haben. Von Durchgefallenen ist nichts bekannt.

Mit pantomimischen und lautmalerschen Aktivitäten werden die Songs der Silberbüx geschickt aufgepeppt. So sind auch jene Knirpse gefordert, die ansonsten kaum ein stündiges Konzert stillsitzend überstehen würden. «D Sagi sagt, ritsch, ratsch» spricht die Hälfte des Saals mit der entsprechenden Bewegung, «De Hammer knallt, eis zwei drei» tönt es von der anderen Seite. Der Saal ist jetzt ein Robinson-Spielplatz mit lauter fröhlichen Gesichtern. Bevor es zu übermütig wird, gehts schon weiter zum nächsten Titel.

## Laut wie ein Italiener

Die Band, das sind Brigitt Zuberbühler (Gesang, Ukulele, Perkussion), die schon als Kind immer die Schnellste war; Stefanie Hess (Gesang, Tasten, Gitarren), die in der Schule so stark war, dass die Buben Angst vor ihr hatten; Benno Muheim (Gesang, Kontrabass, Ukulele), der laut wie ein Italiener singt; Maurice Berthele (Gesang, Schlagzeug, Gitarre), der als Kind nur im Notfall vom Baum herunterstieg.

Der Fanclub der Silberbüx ist gross. Wie wäre es sonst zu verstehen, dass Emma, Elena und Ida bereits bei der Anfahrt nach Kollbrunn in der S26 die Songs der ersten CD sangen? Jetzt kommen 14 neue Titel hinzu.

[www.silberbuex.ch](http://www.silberbuex.ch)

## Orchester ist 60

**TÖSSTAL.** Das Tössstaler Kammerorchester feiert seinen sechzigsten Geburtstag. Mit Dirigent Ernest Hiltenbrand und Konzertmeister Milan Chitussi stösst das Ensemble immer wieder auf aussergewöhnliche Ideen, was anlässlich zweier Konzerte in der Stadt und im Tössstal überprüft werden kann. Gespielt wird aus der «Drottingholmsmusik» von Johan Helmich Roman, einer Orchestersuite für eine Hochzeit am schwedischen Hof. Weiter zum Zug kommen Antonio Vivaldi, Carl Stamitz und Wolfgang Amadeus Mozart. Als Solisten sind zu hören: Alexandra Petrelli (Sopran), Milan Chitussi (Violine), Zelimir Vukmanovic (Violine) und Doris Marie Sigrist (Violoncello). (red)

**Konzerte Tössstaler Kammerorchester**  
Turbenthal, ref. Kirche, Sa, 26. Nov., 19.30 Uhr  
Veitheim, Dorfkirche, So, 27. Nov., 17 Uhr.

## Wortakrobatik

**ILLNAU-EFFRETIKON.** In Zusammenarbeit mit der Bibliothek Effretikon hat das Kulturforum eine Künstlerin eingeladen, deren Wirkungsgebiet noch nicht endgültig erforscht ist. Slam-Poetry, die Mischung von Wortwitz, Gesang, Musik und Spielerei, hat bisher eine Schweizer und eine Europameisterin erkoren. Lara Stoll ist beides. Sie gewann den ersten eidgenössischen Titel im Jahre 2010 und den europäischen im französischen Reims. Ihre hinter-sinnigen Texte und Lieder haben der Winterthurerin diesen April den Kleinkunstpreis «De goldig Biberflade» eingebracht. Das aktuelle Soloprogramm «Hanni, Nanni und ich» wird von Simon Engler am Klavier begleitet. (ul)

«Hanni, Nanni und ich» mit Lara Stoll  
Effretikon, Stadthausaal,  
Samstag, 26. November, 20.15 Uhr.



Willi Hartung im Jahre 1986. Bilder: pd

# Eine fast heilige Familie

**BAUMA.** Mit einer Ausstellung erinnert das Alters- und Pflegeheim Blumenau an den Zürcher Maler Willi Hartung. Seine poetischen Bilder feiern die unendliche Harmonie. Die Botschaft ist immer aktuell.

GABRIELE SPILLER

Der «Appell zum Frieden auf Erden», so der Titel der Ausstellung mit 24 Werken Willi Hartungs, ist mehr als eine Adventsbotschaft. Inspiriert von «aller Kunst, aller Zeiten und Völker», kreierte der Maler sein Universum aus liebenden Menschen und Tieren. Da

stehen die drei Könige neben drei Hirten, Daniel in der Löwengrube neben dem geradezu betenden Löwen und das Eichhörnchen an der Krippe des Jesuskindes. «Er hat nie etwas Böses gezeigt, nur Schönes gesehen», erklärt Felix Graf, der Leiter des Alters- und Pflegeheims, seine Faszination für den Künstler. Ihm ist es zu verdanken, dass ein Teil des gewaltigen Œuvres Hartungs nun an einem Ort versammelt ist und ausgestellt wird.

Circa 2000 Werke schuf Hartung im Verlauf seines Lebens, die meisten davon befinden sich in Privatbesitz. Die gezeigten Aquarelle und Zinkografien stammen aus einem speziellen Nachlass: Es sind Arbeiten, mit denen er Berta Pfäffli, die Wirtin im «Sternen» zu Sternenberg, bezahlt hat. Nach ausgedehnten Reisen nach Frankreich, Italien, Griechenland, Mexiko, in die USA und bis auf Südseeinseln, liess er sich in Wigoltingen TG nieder und frequentierte gerne den Sternenberg, wo er 1987 auch starb.

## Friedvolle Welten

Damit schloss sich einen Schaffenskreis, der bereits in einer künstlerischen Familie in Zürich begonnen hatte. 1912 geboren, im Sternzeichen des kreativen und unabhängigen Wassermanns, brauchte er vierzig Jahre, bis er seinen Stil gefunden hatte. «Du suchst deinen Stil bis zum letzten Atemzug, auch wenn du ihn nicht findest», hatte er sich zum Auftrag gegeben. Am Ende brauchte er «nur» vier Jahre, bis ihm sein Ausdruck charakteristisch erschien. Diese Phase ist in der Ausstel-

lung mit dem Bild «Friedliche Erde» aus dem Jahr 1952 dokumentiert. Später aquarellierte er das Tössstal als grüne organische Landschaft wie in einem Zeichentrick-Hintergrund. Ebenso zog es ihn ins Zür-



cher Oberland, «besonders im Juni, wenn die Blumen blühen». Er wollte Bilder malen, die durch und durch positiv sind – und diese Inspiration fand er auch in der Region.

Die zarten Farben, häufig Ton in Ton, sind typisch für Hartungs Bilder. Die «Mutter mit Kind auf Paros» (inspiriert von seiner Griechenlandreise, 1960, siehe oben) sticht aus der sanften Präsentation im Blumenau heraus. Auch wenn die Inhalte, oft biblische Sujets, zeitlos sind, so zeigt doch die Umsetzung eine zeitgeistige Ästhetik. Von einigen als naive Malerei betitelt, lehnt der Hartung-Biograf Gerhard Pi-

niel diese Etikettierung ab und argumentiert, dass Hartung die Brutalität und Ungerechtigkeit der Welt nicht entgangen sei. Ihm sei jedoch Buddhas heilige Wahrheit bewusst gewesen, wonach jedes Leben Leiden bedeute. Er vergleicht ihn mit einem Mystiker, und die hagere, fast ausgemergelte Physiognomie Hartungs legt diese Assoziation auch nahe.

## Das Ego hat abgedankt

Die häufigen Mutter-Kind-Motive, die er selbst nie als Maria und Jesus bezeichnete, entstanden nach dem Tod seiner Mutter. Hartung gründete keine eigene Familie, über eine Partnerbeziehung ist nichts bekannt. Piniel spricht von einer «franziskanischen Liebe», die in Hartung lebte. Diese fand auch in den Kirchenfenstern Ausdruck, den Keramikfiguren und den Wandbildern, die der gelernte Flach- und Dekorationsmaler so wie sein Vater produzierte.

## Abkehr von der Macht

Gemeinsam sind seinen Figuren die gleichmütigen Gesichter, für Piniel ein Hinweis darauf, dass sie kein Ego (mehr) besitzen, und damit keinen Willen zur Macht. Vielleicht liegt in dieser Aussage das Visionäre des nach wie vor aktuellen Künstlers Willi Hartung.

## Bilder von Willi Hartung

Alters- und Pflegeheim Blumenau, Lipperschwendi, Gemeinde Bauma. Im «Haus Flieder», noch bis 29. Februar, täglich zwischen 9 und 18 Uhr zu besichtigen. (Die historische Anlage des Altersheims ist eine ehemalige Trinkerinnenheilstalt aus dem Jahr 1894.)